

Über den Dächern Wiesbadens

NEBENBEI Reinhard Völker ist Pilot

Von Ute Fiedler

Reinhard Völker geht gerne in die Luft. Über den Wolken fühlt sich der CDU-Stadtverordnete richtig wohl. „Es ist toll, von oben auf die Welt zu schauen. Ein unglaubliches Gefühl“, schwärmt der 53-Jährige.

Die Leidenschaft fürs Fliegen entdeckte Völker bereits als Vierjähriger. Noch gut könne er sich



Reinhard Völker, CDU-Stadtverordneter und Genussflieger.

MARCO STIRN

an seinen ersten Flug über Regensburg erinnern, die Stadt in der er aufwuchs. „Ein Kollege meines Vaters hat mich mitgenommen. Das war grandios.“ Doch Pilot werden wollte Völker nie. „Für mich stand immer fest, dass ich Arzt werden würde wie mein Vater. Das ist so etwas wie Tradition. Fliegen war eher ein Hobby.“

Nach dem Medizin-Studium ging Völker zur Bundeswehr, zum Flugmedizinischen Institut der Luftwaffe. Dort traf er auf Piloten, die Einstellungsuntersuchungen und Check-ups machen mussten. „Ich habe viel mit ihnen gesprochen und durfte auch ein paar Mal mitfliegen. Denn ich sollte ihre Arbeitsbelastungen kennenlernen. Da habe ich wieder Blut geleckt.“ Völker machte zunächst den Privatpilotenschein, später einen Berufspilotenschein. Früher, als er noch in der Pharma-Forschung tätig war, nahm er manchmal das Flugzeug, um an die Orte zu gelangen, an denen er seine Vorträge hielt, erzählt er. „Das ging schneller.“ Ein eigenes Flugzeug hat Völker nicht. Er ist Mitglied im Luftfahrtverein Mainz-Finthen. „Ich leih' mir, so oft ich Zeit habe, die Vereinsmaschine aus.“

Eine brenzlige Situation musste der 53-Jährige zum Glück bislang nur einmal meistern. „Ich habe meine Kinder zu einem Sprachkurs nach England geflogen. Auf dem Rückflug fiel der Strom aus. Ich musste in Birmingham notlanden, das Fahrwerk von Hand auskurbeln“, erzählt er. Es sei wie im Kino gewesen: „Feuerwehrautos haben mich erwartet.“ Er habe alles so gemacht, wie er es gelernt hatte. „Ich war erstaunlich ruhig.“

Zum Happy-End hinzu kam, dass er und seine Tochter, die mit an Bord war, in England übernachten mussten. „Im Anschluss hat meine Tochter entschieden, dass sie in England studieren wird. Das war ein einschneidendes Erlebnis.“

In der Serie „Nebenbei“ stellen wir die Hobbys der Wiesbadener Parlamentarier vor. Heute: der CDU-Stadtverordnete Reinhard Völker.

Ausleihen und losradeln

Seit dem 1. September stehen in der Landeshauptstadt 105 Mieträder zur Verfügung

Von Ute Fiedler

Als Benedikt Klein Anfang März bei der Inbetriebnahme der ersten vier Fahrradverleihstationen zugegen war, dachte er, dass das Projekt zügig abgeschlossen sein würde. „Dass es jetzt doch so lange gedauert hat, ist schade. Aber jetzt sind wir froh, dass es richtig losgehen kann“, sagt der Verkehrsexperte des Asta Wiesbaden. Seit gestern können 105 Räder in der Landeshauptstadt kostenpflichtig ausgeliehen werden.

Anfang März hatte der allgemeine Studierendenausschuss (Asta) in Kooperation mit der Bahn-Tochter DB Rent vier Stationen eröffnet (die FR berichtete). An der Hochschule am Kurt-Schumacher-Ring können seitdem Fahrräder ausgeliehen werden, genau wie an den Studentenwohnheimen Camp Pieri in Freudenberg und an der Friedrich-Naumann-Straße. Eine weitere Station gibt es am Bahnhof. Nach Genehmigung der Stadt kamen in den vergangenen Wochen Stationen am Platz der Deutschen Einheit, am Dern'schen Gelände, an der Scharnhorststraße sowie an der Moritzstraße hinzu. „Fünf weitere wurden zum 1. September fertiggestellt“, sagt Klein. Jetzt kann auch ab dem Dürer Platz, der Bertram Straße, der Herderstraße, der Saalgasse und der Marcobrunnerstraße geradelt werden.

Gebühr wird für Studenten bislang über den Semesterbeitrag abgerechnet

Wo Stationen errichtet wurden, darüber haben sich die Verantwortlichen große Gedanken gemacht. Da man das System vor allem für Studenten anbiete, habe man sich eine Übersicht verschafft, wo in Wiesbaden die meisten Studenten wohnen. Und vor allem, wo sie in ihrer Freizeit öfter anzutreffen sind. So erklären sich beispielsweise die Stationen vor dem Café Klatsch an der Marcobrunnerstraße oder dem Kulturpalast an der Saalgasse.

Die Nutzung der Call-a-Bike-Räder sind für Studenten während der ersten 60 Minuten quasi



An der Hochschule kann schon seit März geradelt werden. SCHICK

DAS SYSTEM

2013 schlossen die Asten (die allgemeinen Studierendenausschüsse) der Hochschulen Darmstadt, Marburg und Wiesbaden einen Kooperationsvertrag mit DB Rent. Demzufolge wurden in diesen Städten Fahrradverleihstationen eingerichtet, an denen insgesamt 150 Räder ausgeliehen werden können.

In Wiesbaden stehen jetzt 105 Räder an 14 Stationen zur Verfügung. Weitere

kostenlos. Denn die Gebühr wird auf den Semesterbeitrag umgelegt. Bislang waren es 1,66 Euro pro Semester, seit dem 1. September ist der Betrag auf 2,38 Euro gestiegen. Von der 61. Minute an zahlen die Studenten selbst. Dann werden pro Minute acht Cent fällig.

45 Räder stehen rund um die Fachhochschule Rüsselsheim.

Die Räder sind mit GPS ausgestattet, sodass die Firma immer weiß, wo sich ein Rad befindet. Ausgeliehen werden sie via Handy. Die Diebstahlrate sei bundesweit gering, teilt eine Sprecherin von DB Rent auf Anfrage mit. uf

www.callabike-interaktiv.de

Aber auch Nicht-Studenten können die Räder ausleihen. Zwei Tarife stehen zur Verfügung: Entweder kann man pro Minute abrechnen lassen. Dann zahlt man acht Cent pro Minute, maximal 15 Euro am Tag (mit BahnCard 9 Euro). Oder man zahlt eine Pauschale von 48 Euro (36 mit

BahnCard) im Jahr. Dann ist die erste halbe Stunde kostenfrei.

Bereits jetzt werden die Räder in Wiesbaden und Rüsselsheim oft genutzt. Nach Angaben von DB Rent wurden von März bis Mai die damals nur 105 Räder, die an beiden Städten ausgeliehen werden konnten, etwa 8800 Mal genutzt. „Das war vor den Sommerferien. Die Nutzungszahlen sind jetzt weitaus höher“, sagt eine Sprecherin von DB Rent auf Anfrage. Benedikt Klein wertet das als „großartig“. Das zeige, „dass wir den Nerv der Zeit getroffen haben“.

Bislang gab es kaum Vandalismus-Schäden, teilt DB Rent mit

Wie berichtet, haben die Asten das Thema ins Rollen gebracht. Auf ihrer Landeskonferenz 2013 war das Thema Leihräder für Studenten aufgekommen. Richtig konkret sei es dann geworden, als sich die Studentenvertretungen der Hochschulen Marburg, Darmstadt und Wiesbaden zusammenschlossen und mit DB Rent einen Kooperationsvertrag geschlossen hätten. „Das hat prima funktioniert.“ Auch in den anderen Städten gebe es die Leihradsysteme bereits.

Jetzt heißt es nur, sorgsam über die Drahtesel zu wachen. Die Mainzer Verkehrsgesellschaft beklagt seit geraumer Zeit Vandalismusschäden an ihren Leihradstationen (die FR berichtete). In Wiesbaden und Rüsselsheim habe es bislang lediglich ein paar verbogene Gepäckschalen gegeben, teilt DB Rent mit. „Gestohlen oder mutwillig kaputtgemacht worden ist noch kein Rad.“

Während das eine Fahrradverleihprojekt abgeschlossen ist, hat die Stadt noch keine Entscheidung getroffen, welches Leihsystem in Wiesbaden zum Tragen kommen soll. Aus dem Stadtentwicklungsdezernat heißt es, dass eine Einführung 2015 angestrebt werde. Das Thema sei durch den Magistrat grundsätzlich beraten und befürwortet worden. Die Entscheidung für die Vergabe werde gerade vorbereitet. Ein Termin für die Beratung im Magistrat stehe aber noch nicht fest.

Handel will dritten verkaufsoffenen Sonntag

Kundenbefragung zeigt Potenzial / CDA kritisiert rein ökonomischen Blickwinkel

Der Einzelhandelsverband Hessen-Süd und die Werbegemeinschaft Wiesbaden sprechen sich in einer Pressemitteilung für mehr verkaufsoffene Sonntage in der Landeshauptstadt aus. Eine Online-Umfrage habe ergeben, dass 41 Prozent der Kunden die verkaufsoffenen Sonntage nutzen und ihnen positive Effekte für den Shopping-Standort zuschrieben, heißt es.

1,68 Millionen Hessen, darunter rund 130 000 Wiesbadener, hätten in den vergangenen zwölf Monaten einen verkaufsoffenen Sonntag besucht. Ausgehend von diesen Zahlen sehen Thilo Söhn-

gen, Vorsitzender des Regionalverbandes Wiesbaden im Handelsverband Hessen-Süd, und Ilka Guntrum, Vorsitzende der Werbegemeinschaft Wiesbaden großes Potenzial für einen weiteren verkaufsoffenen Sonntag in Wiesbaden. Derzeit sind von der Stadtverwaltung pro Jahr aber nur zwei verkaufsoffene Sonntage genehmigt. Über eine Ausweitung des Angebots lässt die Große Koalition im Rathaus, wie der Presse zu entnehmen ist, aber nicht mit sich reden.

Trotz dieser klaren politischen Positionierung macht sich der Einzelhandel dafür stark, die bü-

rokratischen Hürden abzubauen und wendet sich an den Landesgesetzgeber: „Dem Konkurrenzdruck innerhalb der Städte im Rhein-Main-Gebiet und der wachsenden Bedarfsdeckung über das Internet müssten Städte und Gemeinden auch durch eine großzügige Genehmigungspraxis für verkaufsoffene Sonntage Rechnung tragen“, schreiben die Werbegemeinschaft und der Einzelhandelsverband.

In der Pressemitteilung fordern sie den Landesgesetzgeber dazu auf, „den Städten und Gemeinden endlich eine praktikable gesetzliche Lösung an die Hand

zu geben“, sprich: den Einfluss der Kommunen zu schmälern und an die Einzelhändler zu übertragen.

„Arme Stadtgesellschaft“

Die Christlich-Demokratische Arbeitnehmerschaft (CDA) Wiesbaden kritisiert diesen Vorwurf und betont die Bedeutung des Sonntags als Feiertag. „Eine Stadtgesellschaft ist arm, wenn alles nur unter ökonomischen Gesichtspunkten betrachtet wird“, lässt sich der Wiesbadener CDA-Chef Hans-Achim Michna in der FAZ zitieren. alö